Nr. 2251. Sonnabend, 23. Januar. (Morgen-Ausgabe.) 1864.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Jägen & Fort, H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann Hartmanns Buchhdlg.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 22. Jan., 7 Uhr Abends.

Berlin, 22. Januar. (Abgeordnetenhaus.) Im Laufe der Debatte constatirte der Kriegsminister v. Roon die vollste Uebereinstimmung des Ministeriums, er verwahrte die Regierung gegen die Absicht eines Scheinkrieges und einer Ueberlieferung der Herzogthümer an Dänemark. Die Anleihe wurde mit 275 gegen 51 Stimmen abgelehnt. Ein Theil der Katholiken, Präsident Grabow und Graf Schwerin stimmen mit der Majorität. Die Schulze'sche Resolution wird darauf nebst dem Amendement Grote mit großer Majorität angenommen.

Angekommen 22. Jan., 8 Uhr Abends.

Frankfurt a. M., 22. Januar. Der Bundestag hielt heute eine Sitzung, worin Oesterreich und Preußen den Beginn des Durchmarsches ihrer Truppen durch Holstein nach Schleswig anzeigten. Die Bundesversammlung war darüber allgemein einverstanden, daß die Verhältnisse der Bundescivilcommissäre in Holstein, so wie das Commando des Generals Hake über die sächsischen und hannöverschen Executionstruppen davon unberührt bleiben und sind demgemäße genaue Instructionen den Betreffenden ertheilt worden. Die österreichisch-preußischen Brigaden erster Reserve gehen zum österreichisch-preußischen Occupationscorps über.

Die „Kreuzzeitung" meldet, daß der Schluß des Landtags in den ersten Tagen nächster Woche stattfinde, vielleicht schon nächsten Montag.

Landtags-Verhandlungen.

9. Sitzung des Herrenhauses.

Der Handelsminister hat um möglichste Beschleunigung der Berathung der in das andere Haus eingebrachten Eisenbahnvorlagen, wenn diese eventuell in das Herrenhaus gelangen, gebeten. — Vor der Tages-Ordnung ergreift Herr v. Kleist-Retzow nochmals das Wort, um dem Hause mitzutheilen, daß er sehr viele Zuschriften, namentlich auch von angesehenen Damen, erhalte, welche warme Sympathien für Schleswig-Holstein aussprechen. Er wolle bei dieser Gelegenheit bemerken, daß er kein Gegner Schleswig-Holsteins sei. Herr Hasselbach erklärt es für unzulässig, daß Hr. v. Kleist hier wiederholt seine Ansichten über Schleswig-Holstein ganz geschäftsordnungswidrig vorzutragen sich gemüßigt sehe. — Eine Reihe von Gesetzentwürfen von localer Bedeutung wird angenommen. Die provisorisch erlassene Verordnung vom 23. Juni 1863 wegen Verhütung des Zusammenstoßes der Schiffe auf See wird nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen. — Die Etatsüberschreitungen der Jahre 1859—1861 werden genehmigt; der Gesetzentwurf betr. die Abänderung des ostpreußischen Landrechts (kleine Kolende) angenommen, ebenso wie auch der Gesetzentwurf betr. die Rechtsverhältnisse der Schiffsmannschaft auf Seeschiffen. — Aus dem Bericht der Matrikelcommission ist hervorzuheben, daß das Herrenhaus gegenwärtig aus 275 Mitgliedern besteht. Hr. v. Bernuth macht darauf aufmerksam, daß sechs Städte, darunter die größten, Berlin, Breslau, Köln und Danzig zum Theil schon seit langer Zeit in diesem Hause unvertreten seien.

Deutschland.

Berlin. Eine Bittschrift von mehr als 600 Subalternbeamten hat in einer Eingabe an das Abgeordnetenhaus um Regelung ihrer Anstellungs-Verhältnisse u. s. w. gebeten. Die Budget-Commission hat beschlossen, diese Bittschrift der Staats-Regierung namentlich zu dem Zweck, eine angemessene Normirung der Gehälter eintreten zu lassen, zu überweisen.

— **Stolp**, 19. Januar. Die liberalen Grundbesitzer des Stolper Wahlbezirks (Stolp, Lauenburg und Bütow) haben die Bildung eines politischen Vereins beschlossen, welcher es sich zur Aufgabe stellen soll: einmal für das Verständniß unserer Landesverfassung zu sorgen, sodann für die Wahl solcher Abgeordneten zu wirken, welche bestrebt sind, neben der Treue gegen den König, die beschworene Verfassung zu erhalten und weiter auszubauen. Die Constituirung des Vereins wird am 27. Januar in Lauenburg erfolgen. Hoffentlich findet dieses anerkennenswerthe Unternehmen die Unterstützung aller liberalen Elemente des Kreises.

— Aus Wien schreibt man von sehr ernsten Nachrichten aus den Donaufürstenthümern. In Folge der Säcularisation der griechischen Klöster ist man auf ein eventuell von Rußland unterstütztes Einschreiten der Türkei gefaßt, während Fürst Cusa Serbien für sich gewonnen hat und eine Bewegung in den christlich-türkischen Provinzen organisirt. Die Gefahr einer Katastrophe ist so dringend, daß 8 Bataillone österreichischer Grenzer, welche Marschbefehl nach Italien hatten, bereits Gegenbefehl erhielten.

— Nach dem „Wiener Lloyd" will ein in Dresden umlaufendes Gerücht wissen, daß der englische Gesandte am königl. sächsischen Hofe, Herr Murray, in Folge seiner letzten Vollmachtsüberschreitung einen anderen Posten erhalten werde.

— Die dänischen Zeitungen sparen jetzt stark an Schriftstellerhonorar, da oft die Hälfte jeder Nummer mit Uebersetzungen aus der „Kreuzzeitung" gefüllt ist.

— **Coburg**, 19. Januar. (Cob. Z.) Es hat sich hier ein „Centralbureau für die freiwilligen Wehrvereine" gebildet, dessen Leitung der bekannte ehemalige preußische Offizier und militärische Schriftsteller Wilhelm Rüstow, gegenwärtig noch in Zürich, übernommen hat. Damit in Verbindung steht die neu begründete, im Streit'schen Verlage erscheinende „Deutsche Wehrzeitung", herausgegeben von einer Anzahl Offiziere unter Mitwirkung von W. Rüstow. Die erste Nummer derselben ist heute ausgegeben worden.

— Die Coburger Creditgesellschaft weist auf die Nothwendigkeit hin, daß die auf die schleswig-holsteinische freiwillige Anleihe gezeichneten Beträge gerade gegenwärtig aufs schleunigste zu ihrer Bestimmung abgehen. Möchten die Vorstände der verschiedenen Vereine oder Corporationen, welche für die Anleihe thätig sind, die gezeichneten Beiträge so schnell als möglich einziehen.

— Der Bericht des vom Bundestage niedergesetzten Ausschusses über die Anerkennung des Herrn v. Mohl als holsteinischen Gesandten ist am Sonnabend, wie die „Südd. Z." hört, endgiltig festgestellt worden, indem Hannover endlich „auf die gute Seite" getreten sei und die Mehrheit beschlossen habe, zu beantragen, daß man den Gesandten des Herzogs Friedrich als zu Sitz und Stimme für Holstein berechtigt anerkenne.

Frankreich.

Paris, 19. Januar. Die Nachwahlen im Gard-, Vogesen- und Niederrhein-Departement haben das schon gemeldete Resultat gehabt, daß die Opposition um zwei Mitglieder stärker geworden ist. In Nîmes (Gard-Departement) hat freilich der Regierungs-Candidat Bravay mit 17,330 Stimmen den Sieg davongetragen über Boyer, der nur 4811, und über Brun, der nur 2388 Stimmen erhielt. Dagegen hat Hallez-Claparède in Strasburg mit 14,725 Stimmen Herrn Bulach besiegt, der indessen, da er ja öffentlich documentirt hatte, daß der Kaiser selbst ihm den Sieg wünsche, immer noch 14,580 Stimmen erhalten hat. Aus Epinal (Vogesen-Departement) meldet der Telegraph, daß Buffet, der zur Zeit der Republik Ackerbau-Minister gewesen, 3000 Stimmen mehr als der Regierungs-Candidat Bourcier de Villiers gewonnen hat dem freilich immer noch 13,000 Stimmen zugefallen seien.

Danzig, den 23. Januar.

* (Versammlung des Preuß. Volksvereins.) (Schluß.) Nachdem die Erklärung des Herrn v. Brauchitsch gegen das Provinzial-Comité angenommen war, ersucht derselbe die Versammlung, das Schriftstück zu unterzeichnen, welches Verlangen eine längere Debatte hervorruft. Hr. Prediger Karmann schlägt vor, daß nicht Alle unterschreiben sollten, weil zu wenige anwesend seien: man solle unterzeichnen entweder: „Der preußische Volksverein" oder „im Namen desselben". Ein anderes Mitglied wäre auch für Unterzeichnung Aller, wenn ein paar Tausend da wären; bei Ansicht der wenigen Namen könne aber die Gegenpartei sagen, was wollen die paar Conservativen gegen unsere vielen Tausende? Das schade der Sache. Herr v. Brauchitsch bemerkt, daß alle Mitglieder des Vereins eingeladen worden seien, es gäbe außer einer öffentlichen Anzeige kein anderes Mittel zur Aufforderung. Ein Mitglied befürwortet die Unterzeichnung, damit man nicht meinen könne, die Anwesenden scheuten sich ihre Unterschriften abzugeben. Ein Anderer bemerkt, die Gegner hätten sich nicht gefürchtet, ihre Namen herzugeben, die Mitglieder des Vereins fürchteten sich eben so wenig. Wieder ein Anderer meint, Alle müßten dem Hrn. Landrath beistehen, Tausende stünden draußen. Es würden sich mehr Gesinnungsgenossen finden; alle conservativen Zeitungen müßten die Erklärung abdrucken und sie durch ganz Preußen, durch ganz Deutschland verbreiten. Die Abstimmung ergiebt folgendes Resultat: Gegen den Antrag, daß alle Anwesenden unterschreiben sollen, stimmen 89, dafür 69; die Majorität erklärt sich also für Annahme einer Collectivunterschrift, als welche endlich die Worte angenommen werden: „Die heute versammelten Mitglieder des Preußischen Volksvereins in Danzig." — Hierauf hielt Hr. Lehrer Albrecht einen „Vortrag". Er möchte nur auf eine gewisse Seite der Agitation der Fortschrittspartei die Aufmerksamkeit lenken; es sei dies das „Phrasenmachen", das man in einem gewissen hohen Hause jeden Tag erleben könne. Die Nacktheit dieser Phrasen blos zu legen, hat aber, nach dem Geständniß des Redners, ein Anderer als er besser verstanden, aus dessen „Broschüre" er einige Capitel vorliest. Der Fortsetzung seiner Vorlesung thut der Ruf: „Schluß" Einhalt. Er tritt mit den Worten ab: Wir wollen froh sein, daß wir es nicht mit Phrasen, sondern mit etwas Reellem zu thun haben; dem reellen Wahlspruche: „Mit Gott für König und Vaterland" wollen wir folgen.

Herr Superintendent Tornwaldt nimmt hierauf den Bibelspruch: Habt die Brüder lieb, fürchtet Gott und ehret den König, zum Thema einer langen Rede, in welcher er im ersten Abschnitt der Liebe erwähnt, die Alle unter einander verbinde und weit über den Verein hinausreiche, und dann gegen die „Niederträchtigkeit und Bosheit der Feinde" eifert, die in allen Schmutzblättern gegen die conservative Sache ankämpfen. Er wird dabei an Herrn Schulrath Wantrup erinnert, an den „werthen Freund", zu dessen Ehre Redner die Versammlung bittet aufzustehen und dem „theuren Freunde, unserm Wantrup" ein dreifaches Hoch auszubringen ersucht. (Geschieht.) Weiter erläutert Redner, daß unsere Fürsten die Muster aller Fürsten von ganz Europa, ja der ganzen Welt seien. Er hebt die Verdienste der früheren Könige hervor. Friedrich Wilhelm I. habe seinen Haushalt mit 50,000 Thlr. jährlich bestritten. Seine Ansicht über Politik resumirt Redner dahin, dieselbe sei eine so schwere Kunst, daß unter 1000 Politikern 999 Dummköpfe sich befänden; man müsse in der Politik groß gezogen sein um mitsprechen zu können; heute komme Jeder in Bierhallen und Vereine hinein und räsonnire darüber. Herr Prediger Karmann beginnt mit dem Spruch: „Seid barmherzig". Ohne Barmherzigkeit könne Niemand bestehen. Man müsse aber wissen, warum man barmherzig sein solle. Er schlage vor, keine Barmherzigkeit mit dem Vaterlande zu haben. Dasselbe müsse nämlich eine gute Constitution besitzen; denn 1) hätte es 200 demokratische Zeitungen, die 6mal wöchentlich in ihm herumwühlten; 2) hätte das Vaterland circa 260 ächt demokratische Volksvertreter, die alles Mögliche thun, um dasselbe zu untergraben; er habe von Maulwürfen gelesen, die dazu bestimmt seien, das Erdreich zu lockern, als ein solcher Maulwurf werde Jacoby bezeichnet; aber alle großen und kleinen Maulwürfe schaden nichts, das Vaterland hat eine gute Constitution. Wie oft höre man singen: Was ist des Deutschen Vaterland! Preußen steht voran; es hilft alles Singen nichts. Die kleinen Staaten bekommen den Großmachtskitzel und haben Lust, Preußen den Großmachtskitzel auszutreiben; hilft aber nichts. Die englischen und französischen Zeitungen führen täglich Beschwerde über Preußen, aber alle Engländer kaufen preußische Papiere mehr wie gerne. Das Vaterland und der König verlangen keine Barmherzigkeit, sondern Treue. Auch die Soldaten brauchen keine Barmherzigkeit. Wir haben unsere Schuldigkeit zu thun, aber keine Barmherzigkeit zu üben. Selbst die Dänen brauchen keine Barmherzigkeit, wohl aber müsse man sich der nationalen Sänger, Turner und Schützen erbarmen, die gegen dieselben ziehen wollten. Wer aber vor-

Stadt-Theater.

Zum Benefiz für Frl. Hülgerth ging gestern Rossini's seit vielen Jahren nicht gegebene heroische Oper: „Die Belagerung von Corinth" in Scene. Die Oper gehört zu der großen Anzahl jener Werke des berühmten Maestro, welche ihre einst glänzende Laufbahn nicht übertragen konnten auf eine Zeit, die von dem Wesen der dramatischen Musik völlig abweichende Anschauungen gewonnen hat. Die meisten Opern Rossini's waren eben Kinder ihrer Zeit, das eminente Genie des Meisters warf sie leicht, aber auch leichtsinnig hin, die süße Melodientändelei, der bunte Flitter berauschender, aber nichtssagender Coloratur war damals neu in der Form und ganz darauf berechnet, das genußsüchtige große Publikum in Entzücken zu versetzen. Und Rossini wußte der ihm huldigenden musikalischen Welt das Genießen unendlich bequem zu machen. Man durfte nur beide Ohren offen halten, um sie mit den üppig fluthenden Wellen ewig süßen Klingklangs anzufüllen und in den Gesangsherrlichkeiten zu schwelgen, zumal wenn diese von ausgezeichneten Kehlen kredenzt wurden. Der schnelle und glückliche Erfolg jener Opern wurde aber auch ihr Grab. Als das Publikum mit dem ewigen Einerlei übersättigt war, da blieb der blendenden Musik, wenn man ihre Hülle abstreifte, nur ein dürftiger Kern, den man des Genießens nicht werth fand. Rossini mußte an sich die Erfahrung machen, daß auch das größte Genie, wenn es sich seine Mission gar zu bequem macht, wenn es sich versündigt an den unveräußerlichen Rechten und Gesetzen der echten wahren Kunst, der Vergessenheit anheimfällt. Selbstverständlich kann sich dieser Ausspruch nicht auf Werke wie „Tell", „Barbier von Sevilla", zum Theil auch „Othello", beziehen, welche dem Meister einen unvergänglichen Ruhm sichern. Aber der bei weitem größte Theil seiner Werke, welche einst in ganz Europa einen jubelnden Widerhall fanden, ist dem Untergange verfallen. Man macht wohl hin und wieder den Versuch mit einzelnen Ausgrabungen, doch will es damit nur wenig glücken und je mehr eine Rossini'sche Oper in die Strömung der Neuzeit hineingeräth, desto fremder und erkältender weht sie den Hörer an, der in den glänzenden Nichtigkeiten, in der musikalischen Leere des Ganzen vergebens den lebendig machenden Geist sucht. Dieses Gefühl hatten wir auch bei Anhörung der „Belagerung von Corinth", einer einst sehr gefeierten Oper. Man wird uns ein näheres Eingehen auf das ausgegrabene Werk gern erlassen, nur sei erwähnt, daß es von Interesse war, einzelne Züge großen Genies, sogar einige Stücke von tiefen musikalischen Intentionen und von mächtiger dramatischer Wirkung anzutreffen neben einem wahren Meer von melodischen und harmonischen Trivialitäten, oder im besseren Falle von zwar angenehm klingender, aber gleichgiltiger und nach dem heutigen Geschmacke veralteter Musik. Die Zierde der Oper ist die Schwurscene im vierten Act, ein ungemein pathetisches und ergreifendes Musikstück, in welchem die Baßpartie des Greises Hieros mit dem Chor der Griechen zu einer dramatischen Wirkung von mächtiger Kraft vereinigt ist. Außer dieser Scene räumen wir dem ersten Act, namentlich der ganz vortrefflich durchgeführten Introduction die bedeutendste Stelle ein. Der musikalische Stil ist hier wirklich heroisch und gesanglich von großem Effect. Man darf aber auch den Sängern nachrühmen, daß sie das Aeußerste aufboten, um die Musik hervorstechend zu färben. Von Frl. Hülgerth, in der Rolle der Pamira, durfte man von vornherein Vortreffliches erwarten. Die vielfach geehrte Benefiziantin ließ ihre brillanten Stimmmittel und ihre Kunstfertigkeit im schönsten Lichte leuchten und bewährte sich wieder als eine vorzügliche Kraft für die große Oper. Aber auch der bisher nichts weniger als im Schooße des Glückes sich befindende Tenorist Herr Stigele sah seine Anstrengungen diesmal mit gutem Erfolge belohnt. Noch niemals haben wir so feste, gesunde und kräftige Brusttöne von diesem Sänger gehört, noch niemals solche lobenswerthe Versuche zu energievollem Gesange an ihm wahrgenommen. Möchte er so fortfahren und möchte auch andere Musik dem Sänger sich so günstig erweisen, wie diese Rossini'sche! Herr Louis Fischer, welcher den Neocles sang, war gleichfalls ausnehmend gut disponirt und hatte außerdem Gelegenheit, seine sehr schätzenswerthe Technik für italienische Musik bestens zu verwerthen. Herr Emil Fischer zeichnete sich als Hieros in der bereits erwähnten Scene durch eben so verständnißvollen wie eindringlichen Gesang aus. Herr Funt (Mahomet) befriedigte in dem heroischen Theil seiner Rolle, dagegen war das Organ für die weichen Regungen etwas spröde. Fräul. Brenken hatte in der kleinen Rolle der Ismene diesmal einen nur bescheidenen Antheil an der Oper. Das Werk war augenscheinlich mit Sorgfalt studirt, auch von Seiten des Chors, so daß wir die Ausführung als eine der besseren dieser Saison registriren können.

Markull.

zugsweise Barmherzigkeit verdiene, das seien die Demokraten; diese seien in großer Geldnoth, sie brauchten 100,000 Thlr., sie schrieben so viele Briefe deshalb, sogar an die Conservativen, daß sei spaßhaft. Er befürworte, wenn ein Demokrat Hunger und Durst zeige und um Nahrung bitte, sollen die Conservativen ihn speisen und tränken, aber Geld zu geben, das wäre nicht zu empfehlen. (Bravo!) Schließlich werden vier in Berlin gefertigte Photographien des Herrn Wantrup vorgelegt und zwar in vier verschiedenen Stellungen; es wird zur Subscription auf dieselben aufgefordert und bemerkt, daß bei hinreichender Anzahl der Bestellungen einzelne Exemplare zu 4—5 Sgr. beschafft werden könnten. Damit war die Versammlung zu Ende.

* In der vorgestrigen Sitzung des Gewerbe-Vereins hielt Herr Professor Troeger die Fortsetzung seines vor 8 Tagen begonnenen, höchst interessanten, historischen Vortrages „über den Hansabund und dessen Einfluß auf die schleswig-holsteinische Besitzfrage". Der Herr Vortragende zeigt darin die seit dem Frieden der nordischen Seemächte mit der Hansa (1375) sich kundgebenden Erfolge, die fernere Entwickelung und endliche Auflösung letzterer — dies in Folge wesentlich veränderter politischer und merkantilischer Verhältnisse, wozu die Entdeckung Amerikas (1492), der neue überseeische Handelsweg, so wie die Handelsverbindung Danzigs und Polens vornehmlich beitrugen, welchen der Bund nicht gebührende Rechnung trug. 1630 fand zu Lübeck der letzte Hansatag statt, auf welchem die feierliche Lossagung der Städte vom Bunde erfolgte; nur Hamburg, Lübeck und Bremen, denen sich Danzig in einzelnen Fällen noch anschloß, verbanden sich aufs Neue. Nachdem Hr. Prof. T. die Wirksamkeit des Hansabundes, dessen Einfluß auf die Ausrottung des überhand nehmenden Seeräuberwesens (der berüchtigten „Victualienbrüder" oder „Vitalianer"), so wie die Einrichtung der verschiedenen „Handelscomtoire", die mittelalterlichen Gebräuche der kaufmännischen Disciplin und Organisation, der es an rohen Späßen und höchst inhumanen Sitten nicht fehlte, — damit steht der Begriff des sogenannten „Hänselns" in Verbindung — mit lebhaften Farben geschildert, geht derselbe auf die historische Entwicklung der schleswig-holsteinischen Frage über. Zum Schluß theilt Herr F. W. Krüger der Versammlung ein Verfahren mit, welches man in England zur Beseitigung von Durchbrüchen anwendet. Dasselbe unterscheidet sich wesentlich von dem, welches bei uns gebräuchlich ist. Während man hier meistens das Mittel des sogenannten „Abfangens" anwendet, werden dort vermittelst eines erbauten-Gerüstes große eiserne Platten zwischen zuvor in die Oeffnung eingerammte Pfähle gesenkt, worauf alsdann unmittelbar die Zuschüttung vor sich geht.

‡ Gumbinnen, 21. Januar. Die Klagen der Landleute über die fortdauernd schlechten Getreidepreise und das flaue Geschäft werden zur Zeit noch durch den strengen Frost und sehr geringen Schneefall insofern vermehrt, als dadurch die Abfuhr der Bau- und Brennhölzer aus den Forsten erhebliche Hindernisse erleidet, wo nicht an manchen Orten ganz unthunlich wird. — Nachdem die Rebhühnerjagd bereits am 1. December geschlossen worden, wird dem Vernehmen nach der Schluß der niedern Jagd am 1. Februar eintreten. — Die Rinderpest im Goldapper Kreise ist noch immer nicht unterdrückt, vielmehr treten stets neue wenn auch vereinzelte Fälle in und bei dem Grenzorte Szittkehmen auf. Der größte Theil unserer Garnison ist von hier abgerückt, theils um die Besetzung der Grenze gegen das wiederholte Einschleppen der Rinderpest zu vervollständigen, theils um die diesseits infizirten Ortschaften abzusperren. — Die Sammlungen für Schleswig-Holstein werden am hiesigen Orte und in der Umgegend erfolgreich fortgesetzt. — Gestern Nachts verstarb am hiesigen Orte auf dem Heimwege von einem Familienfeste der Regierungs- und Schulrath Bock, auch in weiteren Kreisen bekannt und geachtet, plötzlich in Folge eines Schlagflusses.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen von Danzig: In Grangemouth, 18. Jan.: Maria Bertha, Ahrens; — Cito, Andreas; — in Gravesend, 19. Jan.: Hagemeister Lüningsdorf, —; — in Hull, 18. Jan.: Pacific (SD.), Silverwood; — Czarina, (SD.), Shores; — in Leith, 18. Jan.: Harriett, Burnett; — in Liverpool, 18. Jan.: Gustava, Nehls.

Great Yarmouth, 18. Januar. Der preußische Schooner „Otto & Hermann" von Stettin nach Brest, welcher auf der Rhede ankerte, wurde von dem Schooner „Barklay", Demster von Danzig nach London, angesegelt. Der „Barklay" verlor Bugspriet, Klüverbaum und Brustholz, der „Otto & Hermann" hat Schaden an den Deckbords, den Kettplatten und Ankern, macht Wasser und war genöthigt, schutzsuchend nordwärts zu segeln.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Franziska v. Knoblauch mit Herrn Dr. Anton Müttrich (Prantlack); Frl. Marie Wolter mit Herrn Louis Michlau (Labiau); Frl. Ida Boethke mit Herrn Musik-Director Johann Textor (Thorn-Brielle in Holland).

Trauungen: Herr Heinrich Piratzky mit Frl. Johanna Schröder (Königsberg).

Geburten: Ein Sohn: Herrn A. Troschke, Herrn Willy Haupt (Königsberg); Herrn Adolph Hoepner (Petricken). — Eine Tochter: Herrn Hauptm. Wittich (Graudenz); Herrn Baertling (Hohenfelde).

Todesfälle: Herr Carl Friedrich Krause (Heiligenbeil); Fr. Wilh. Lehnerdt geb. Schieferdecker (Magdeburg).

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Zuckau, den 28. Januar.

Angekommene Fremde am 20. Jan. 1864.

Englisches Haus: Major v. Bismark a. Danzig. Lieut. v. Paleske a. Berlin. Ober-Inspector Heinowski a. Torzno. Kaufl. Mathies u. Seiler a. Berlin, Tergan a. Mühlhausen, Seeliger a. Elbing, Schlesinger u. Schmidt a. Breslau, Mathias a. Hamburg.

Hotel de Berlin: Kaufl. Liebermann a. Potsdam, Ucko u. Hirschberg a. Berlin.

Hôtel de Thorn: Gutsbes. v. Reding a. Trakehnen. Geometer Korn a. Breslau. Kaufl. Osterroth a. Remscheid, Herrmann a. Hannover, Pfeiffer a. Glogau. Rentier Bättmann a. Posen.

Walter's Hotel: Rittergutsbes. v. Zelewski n. Gem. a. Czimmenau, Götz a. Kobissau. Gutsbes. Busse a. Polajewo. Gutspächter Zemke a. Lankwitz. Kaufl. Joelsohn a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen: Rittergutsbes. Foquet a. Zerrin. Kaufl. Moldenhauer u. Lutter a. Berlin, Keller a. Potsdam.

Hotel zu den drei Mohren: Lieut. v. Unruh a. Berlin. Kaufl. Jebens n. Gem. a. Königsberg i/Pr., Piens a. Steinschönau, Korn a. Elbing, Steinköhler a. Barmen, Schmidt a. Berlin.

Deutsches Haus: Gutsbes. v. Zastrow a. Culm, Brauns a. Strippau, Preuß a. Strasburg. Rentier Menzel a. Mewe. Kaufl. Braune a. Frankfurt a/O., Hartmann a. Berlin.

Bujacks Hotel: Kaufm. Mannsheim a. Berlin. Schiffscapt. Rudolf a Stavangernau. Frau Gutsbes. v. Reimer a. Elbing.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.